

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 264.

Sonnabend, den 22. November 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

In einer Rundgebung fordert der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft eine radikale Aenderung des jetzigen Wirtschaftssystems.

Der Untersuchungsausschuss hält durch die Auslagen Hindenburgs und Ludendorffs die Diskussion für soweit gefahrt, daß eine weitere Vernehmung der beiden Generäle in dieser Angelegenheit nicht mehr erforderlich ist.

Hindenburg wurde auf seiner Heimreise und bei der Ankunft in Hannover begreift begrüßt.

Der amerikanische Senat hat die Ratifizierung des Versailleser Vertrags ohne Vorbehalt mit 33 gegen 38 Stimmen beschlossen. Senator Lodge hat eine Resolution eingebracht, den Kriegszustand mit Deutschland für beendet zu erklären.

Clemenceau will in der letzten Novemberwoche zurücktreten, bevor aber noch seine Politik in der neuen Kammer veranlaßt.

Die Rückführung der 35 000 Mann starken Eisernen Division aus dem Baltikum ist als gesichert anzusehen.

Die Samstagsfeier in Wien nimmt infolge der Erklärung der Österreicher und Reichsführer einen katastrophalen Charakter an; es wird nur ein halber Satz Brot auf die ganze Woche verteilt.

Der amerikanische Bergarbeiterstreik ist noch nicht beendet, jedoch hat härtere Formen angenommen.

Die abgelaufene Verkehrsperiode ergibt für die Kohlenversorgung während eines vollständigen Stillstand.

Forderungen der deutschen Landwirtschaft.

Radikale Aenderung des jetzigen Wirtschaftssystems

In einer umfangreichen Rundgebung fordert der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft eine radikale Aenderung des jetzigen Wirtschaftssystems. Insbesondere wird erklärt, durch das bisherige System der Bewirtschaftung sei die Frage der Erhaltung und Steigerung der Erzeugungsfähigkeit der Landwirtschaft in so großem Umfang außer acht gelassen, daß diese sich nunmehr außerhande sehe, das deutsche Volk auch nur in dem Umfang der schwersten Kriegsjahre zu ernähren. Nur ein radikaler Abbau der jetzigen Wirtschaftsbedingungen könne eine einigermaßen ausreichende Sicherstellung der Ernährung in den nächsten Jahren herbeiführen. Dieses Ziel zu erreichen ist unmöglich, solange für die Ackerbauwirtschaft der Landwirt der berechnete Bedarf der Bevölkerung der aus-schlaggebende Maßstab bleibt, weil in Ausführung dieses Wirtschaftssystems den landwirtschaftlichen Betrieben die wichtigsten Betriebsmittel in viel zu hohem Maße entzogen werden. Die Landwirtschaft muß daher darauf dringen, daß an Stelle des bisherigen Systems der Berechnung des Bedarfs der Bevölkerung die tatsächliche Festlegung derjenigen Leistungen steht, die die Landwirtschaft auf Grund fertiger Güter durch heimische und Kreis-organen unter den nachstehenden Gesichtspunkten der Erhaltung und der Steigerung der Volkswirtschaft aufzubringen vermöge. Der Preisverfall ist aus dem Ausland zu beziehen. Zur Abweh-rung der Mangelerscheinungen wird ein weitgehendes Preismaximum geboten, durch das die Preisbewehrung des Auslandsverkehrs ausgeglichen werden sollen. Diese Rundgebung schließt mit der Drohung: „Sollten die Forderungen dennoch nicht erfüllt werden, so muß die Vertretung der Landwirtschaft jede Verantwortung für das Scheitern unserer Volksernährung und jede Mithaftung bei der Durchführung der jetzigen Maßnahmen ablehnen.“

Vom Untersuchungsausschuss.

Vorläufig keine weiteren Vernehmungen Hindenburgs und Ludendorffs.

Der Gesamt-Untersuchungsausschuss hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, in der auf Vorschlag des Untersuchungsausschusses II beschlossen wurde, in den öffentlichen Sitzungen eine Pause von etwa 10 Tagen einzutreten zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist soll die Untersuchung der Wilson-Affäre fortgesetzt werden. Es wurde ferner festgestellt, daß die Auslagen des Generalstabes Hindenburgs und des Generalstabes Ludendorffs, die beiden Generäle am Dienstag gemacht haben, die Wilson-Affäre betreffend, daß eine weitere Vernehmung

Hindenburgs und Ludendorffs in dieser Angelegenheit nicht mehr erforderlich sei. Die beiden Generäle werden daher erst dann wieder befragt werden, wenn andere Angelegenheiten ihre weitere Vernehmung erforderlich machen.

Kellerleis, „Draußenstraße“.

In den Staatsfeiern a. D. Dr. Kellerleis haben Bremer Bürger am Dienstag 900 Mark telegraphisch mit folgender Erwähnung überwiesen: „Bremer Bürger legen ihre Zuneigung als Dank und Anerkennung der 900 Mark, um die bisher verhängten Strafen zu bedenken und die nachfolgende.“

Gegen den Untersuchungsausschuss.

Ein Demokrat gegen Veröffentlichung der Akten.

In der „Südb. Demokratischen Korrespondenz“ wendet sich der Führer der Deutschdemokratischen Partei in Bayern, der Würzburger Staatsrechtler und Landtagsabgeordneter Professor Dr. W. W. W. mit scharfen Worten gegen das dem Feinde wohlwollende Verfahren der Selbstbeschnidung und Selbstentziehung, wie es schimpflicher nicht gedacht werden könne, indem beschuldigt sei, die deutschen Akten der Kriegsgeschichte herauszugeben, während der Gegner gar nicht daran denkt, das Gleiche zu tun. Das Einstecken, das jetzt schon während der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses angenommen habe, anstreben und veranlassen, daß hier die Verleumdung ein Verbrechen an der Ehre und dem Ansehen nicht etwa irgendeiner früheren Regierung, sondern des gesamten deutschen Volkes wäre. Die Herausgeber werden die Verantwortung für die Person zu tragen haben. Haben sie sich selbst gewißt, ob sie dazu berechtigt sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen? Wäre hätte noch hinzusetzen können, daß auch die Herausgeber Graf Montgelas und Delbrück nicht die Gewähr für Unparteilichkeit bieten.

Eine Rundgebung der Dresdener Deutschen Volkspartei.

Dresden, 20. Nov. Der Verein der Deutschen Volkspartei in Dresden nahm eine Entschließung an, in der er sein tiefstes Bedauern über den Gang, den die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses genommen haben, anspricht und verurteilt, daß seine Arbeiten unverzüglich eingestellt werden.

Hindenburgs Heimkehr.

Auf seiner Heimfahrt von Berlin hatte Hindenburg am Freitag nachmittag auf dem Bahnhof in Braunschweig 20 Minuten Aufenthalt. Während dieser Zeit wurden dem Reichsmarschall herzliche Wünsche und Ehrenbezeugungen entgegengebracht. Die Besuche wurden von dem Reichsmarschall und anderen deutschen Nationalitäten gesendet. Durch die Delegation verabschiedete sich der Aufenthalt um 10 Minuten. Hindenburg dankte herzlich erneut und wünschte der Waise zu.

In Hannover hat sich bei der Ankunft des Reichsmarschalls trotz des fröhlichen Neuens eine große Menschenmenge am Bahnhof eingefunden. In der Empfangshalle hatte die Studentenschaft Willkommensworte, Schöpfer des Reichsmarschalls erschienen mit einer großen schwarzen Zweifelhakenfahne.

Der Marschall wurde mit lauten Hochrufen und dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ begrüßt. Wie noch mitzuteilen wird, wurde bei der Abreise Hindenburgs in Berlin auf der Hauptstadt „Auf Wiedersehen als Reichspräsidenten!“ Die Menge wiederholte diesen Ruf immer wieder.

Amerika rätigt nicht!

Scheiden die Vereinigten Staaten aus der Allianz aus?

Havas meldet aus Washington:

Die Ratifizierung des Friedensvertrages ohne Vorbehalt wurde im Senat mit 33 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Eine weitere Meldung besagt: Nach drei ergebnislosen Versuchen hat der Senat beschlossen, daß die notwendigen Schritte für die Ratifizierung des Friedensvertrages nicht vorhanden sind. Senator Lodge hat eine Resolution eingebracht, den Kriegszustand mit Deutschland für beendet zu erklären. Die Resolution wurde der Kommission des Untersuchungsausschusses überreicht. Danach verläßt sich der Senat um 11 Uhr abends auf unbestimmte Zeit.

„Vortreffliche Männer.“

In seinen Ausführungen über den auswärtigen Dienst in der Nationalversammlung am 23. Oktober hat es Minister Müller für angebracht gehalten, Clemenceau zu zitieren, der in einer Rede im französischen Senat kurz zuvor gesagt hatte: „Es gibt in der heutigen deutschen Regierung vortreffliche Männer, die seit der Niederlage vortreffliche Reden halten.“ Wir können uns nur allzu lebhaft vorstellen, welche Männer der französische Ministerpräsident dabei im Auge hatte, und denken seitdem ja noch weiteren solcher vortrefflichen Reden in der Versammlung der deutschen Volksvertreter lausend. Nur in der Mitte einer deutschen Regierung konnten sich Männer finden, die es fertig bringen, in ihren Reden und mit ihren ganzen Verhältnissen übereinstimmend, auf die Vernichtung des deutschen Volkes offen beobachtend Feindes schmerzliche Zustimmung und Bewilligung abzugeben. Deutlicher konnte die politische Verlogenheit und die Selbstverbrüderung dieser Leute nicht getrennter werden, als durch jenes Urteil aus dem Munde des französischen Staatsmannes. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß es Müller eine Genugtuung war, die deutsche Regierung durch einen so „hohen“, zumal „unbefangenen“ Herrn wie Clemenceau belästigt zu sehen. Verzeiht dies doch Deutschen zu den „schönsten Hoffnungen“ für ihre Zukunft! Man dürfe nur auf dieser Bahn weitergehen, und die Franzosen werden einsehen, daß Deutschland eigentlich recht harmlos ist, und unverzüglich zur Abänderung der Friedensbedingungen schreiten...

Ja gewiß, dieser Geist der Untertänigkeit kommt unter Feinden recht gelegen. Es spielt sich für sie alle unter eigenem Erwartung glatt ab, und sollte der Rest in der Erfüllung der Bedingungen einmal etwas unabhängig bleiben oder sollen neue Forderungen vorkommen, so wird dema in kürzester Zeit starker Bewilligung des Bedrückten abgehört. Wir sind bereit, das wichtigste und können keine hohen Töne anschlagen, aber ein Welt ohne uns sollte doch wenigstens gewahrt bleiben. Jedoch die Hoffnung, aus diesem traurigen, jedem Nationalgefühl beherrschenden Zustand herauszukommen, ist gering. Die jetzt führenden Männer fühlen offenbar nicht über es sich für nicht weiter an, daß wir ein Jahr nach Abschluß des Waffenstillstandes noch wie mitten im Kriege stehen, daß deutscher Hof und Herd noch mehr bedroht sind, als den Jahren 1914-18, daß wir für unabsehbare Zeiten zum Fremden für unsere Feinde verdammt sind - sonst würden sie sich vielleicht doch auf andere, weniger „vortreffliche“ Worte besinnen.

Wir begreifen diesem schwachen Geiste der Verneinung deutschen Lebens und deutscher Zukunft wiederum auch im Untersuchungsausschuss. Ist es nicht ein lammervolles Bild, miteinander und Vertreter der allseitig machenden gegenwärtigen Regierung über Staatsmänner der vergangenen Periode in Gericht sitzen zu sehen? Denn dazu hat die deutsche Gesellschaft der Entente die unheimlich gedachte, im Übrigen ebenso unheimliche Verneinung der Schuldens als Feinden allmählich erzieht. Gegen die Auslieferung deutscher sogenannter Kriegsverbrecher empören sich Stolz und Gerechtigkeitssinn; hier sehen wir die Komödie im eigenen Lande durch eigene Landstöße vollzogen!

Diese Elemente können in ihrem schwebenden Gange im internationalen Vertriebenwerden (auch wenn der Gebante ihnen von der Gegenseite wenig Mal zum Gesicht geschlagen wurde) eine weitere, allen den Interessen des Vaterlandes dienende Politik nicht bestehen, haben vor dem Kriege und während desselben die Zustimmung unserer vollen Beifriede intrieben, und ob Deutschland darüber den Krieg verlor - sie haben democh die Feinde und Aufhänger aufzutreten. Nicht etwa, daß nach den Jahren und Einnahmen gefordert würde, die unseren Sieg vermindert haben, das wäre verhängnisvoll, sondern die Aufgabe ist der Vaterlandsliebe treuer deutscher Männer, die bei aller Unzulänglichkeit nach bestem Wissen handeln und hoch über denjenigen stehen, vor denen sie sich begnadigen sollen.

Wenn die Einrichtung des Untersuchungsausschusses und die ganzen Vorgänge darin und dem Ausland gegenüber zum Schaden können, das Gute werden sie vielleicht haben; es muß jetzt immer weiteren Streifen zum Bewußtsein kommen, daß es allein der Geist von Clemenceaus „vortrefflichen Männern“ ist, der uns unseren schönsten Zusammenbruch zu verurteilen haben.

Siehe läßt sich die „Chicago Tribune“ berichten, daß die die Reichsarmee aller amerikanischen Expeditionen und Missionen aus Europa befreit. Es obliegt würde geräumt werden. Es können auch keine amerikanischen Truppen nach Oberitalien geschickt werden zur Überwachung der Wäldschirmung. Alle noch ungeschickten Fesseln würden direkt ohne

Politische Rundschau

Deutsch-Nationale Wählervereinsarbeiten zum Reichstagswähler.

Die zweite Sitzung des Ausschusses zum Reichstagswähler haben in der Nationalversammlung die Deutsch-Nationalen eine Reihe von Wählervereinsarbeiten einbracht.

1. Die Abgabe soll nur zu einem Drittel ihres Betrages in der von der Regierung vorgegebenen Form, im übrigen als 3/4 an die (Zierrandsteine) erhoben werden.

2. Die vorgelegte Verordnung des Reichsausschusses gegen die Wählervereinsarbeiten ist dem Reichstagswähler als ein gewissermaßen nebenbei Begleitgesetz zu betrachten.

3. An Anstalten anzuführen, die die Wählervereinsarbeiten als neue Käuferhilfe für die jeweiligen im Gefolge des Reichstagswählers maffenhaft an den Markt kommenden industriellen Werte, damit sie nicht in allzu großem Umfang in die Hand des Feindes übergehen.

4. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

5. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

6. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

7. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

8. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

9. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

10. Die Wählervereinsarbeiten sollen die Wählervereinsarbeiten der betreffenden Werke gegen die Übernahme der entsprechenden, dem bisherigen Käufer durch das Reichstagswähler anzuwenden.

Deutsche Nationalversammlung.

Die Deutsche Nationalversammlung nahm nach längerer Pause gestern ihre Sitzungen wieder auf.

Der Präsident Reichensperger eröffnete die Sitzung 2:30 Uhr mit folgenden Reden, während das Haus sich erhebt: Die Nationalversammlung ist von zwei der schwersten Katastrophen betroffen worden.

Die Nationalversammlung ist von zwei der schwersten Katastrophen betroffen worden.

Die Nationalversammlung ist von zwei der schwersten Katastrophen betroffen worden.

Aus Stadt und Umgebung

Die Ferien im Schlußjahr 1920.

Der Oberpräsident hat für die Schulferien in den Orten mit höheren Schulen oder Lehr- (Lehrerinnen) Sem-

inaren innerhalb der Provinz Sachsen bis Ferien für das Schuljahr 1920 in folgenden Weise festgesetzt: Osterferien, 16 Tage von Sonnabend, den 27. März bis Dienstag, den 13. April.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Die Ferien im Schlußjahr 1920-21: Sonnabend, den 19. März 1921. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohlag bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag, den 23. Juli bis 7. September 1920.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Schluß des ersten Teils)

Stille, wie bei der Verabschiedung, reichte sie ihm die Hand, und indem sie dann mit einladender Bewegung auf einen Stuhl deutete, sagte sie: "Wenn ich Ihr Kommen als einen freundlichen Beweis der Teilnahme zu deuten habe, Herr von Lerow, so danke ich Ihnen dafür von Herzen."

Der Klang ihrer Stimme verriet ihm, daß sie viel gegen ihn haben mußte, und er sah an dem Zucken ihrer Mundwinkel, daß sie auch in diesem Augenblicke die ganze Kraft ihres starken Willens aufbieten mußte, um sich zu beherrschen.

"Ja, und ich habe daraus den Eindruck gewonnen, daß noch Hoffnung vorhanden ist, Ihren Herrn Bruder lebend aufzufinden. Er kann nicht verunglückt sein, da diese inzwischen durch die polizeilichen Nachforschungen hätte festgestellt werden müssen, und ich bin sehr geneigt, die Vermutung des Reporters, daß er sich unter dem Einfluß einer momentanen Geistesverwirrung entfernt habe, für zutreffend zu halten. In diesem Fall wird es sicherlich binnen kurzem gelingen."

"Aber mit wem reden, hoffnungslos hoffnungslos! Ich habe keine Hoffnung, ihn zu finden. Sie meinen es gut, indem Sie mich mit solchen Zusicherungen zu beruhigen versuchen; aber wenn Sie meinen Bruder gefangen hätten, würden Sie ebenso gut wissen wie ich, daß dies von allen Erklärungen für sein Verschwinden die unwahrscheinlichste und unmöglichste ist. Es kann keinen geistig gebildeten Menschen geben, als er es gemeinlich ist, und er war eben jetzt im Vollbesitz alles dessen, was er für das Glück seines Lebens haben mußte. Er hätte sich vor Heiterkeit hätte er sich von seiner jungen Frau verabschiedet, und noch bei dem Rechtsanwalt, dem die An-

gelegen einer beginnenden geistigen Verirrung doch wohl hätten ausfallen müssen, hätte er fälschlich erklärt, daß er nicht länger verweilen dürfte, und sich nicht in der Lage, sich um die Angelegenheiten der Familie zu kümmern, und sich nicht in der Lage, sich um die Angelegenheiten der Familie zu kümmern, und sich nicht in der Lage, sich um die Angelegenheiten der Familie zu kümmern."

"Was Sie da sagen, spricht allerdings sehr stark gegen eine solche Annahme," mußte Lerow zugeben. "Und es ist selbstverständlich, daß man bei den Nachforschungen nach seinem Verbleib auch anderen Möglichkeiten die Rechnung tragen müsse. Sie gestatten mir doch, auch meinerseits ungefähr mit diesen Nachforschungen zu beginnen?"

Hilde zögerte, ihm zu antworten. Und als sie seinem bittenden Blick begegnete, schlug sie die Augen nieder. "Ihre Frau kann für eine solche Ansicht natürlich nur von Herzen dankbar sein, und ich bin sehr geneigt, diese Ansicht zu unterstützen, aber ich weiß nicht, ob ich befugt bin, nach dieser Richtung hin irgendwelche Vollmachten zu erteilen. Ein intimer Freund meines Bruders, der mit seiner Schwiegermutter von Saint Louis hierhergekommen ist, hat es übernommen, alle erforderlichen Schritte zu tun, und er würde sich vielleicht mit Recht gekränkt fühlen, wenn ich ohne seine ausdrückliche Einwilligung etwas antäme."

"So überlassen Sie es mir, die Einwilligung dieses Herrn zu erlangen. Darf ich Sie bitten, mir seinen Namen zu nennen?"

"Es ist ein Herr Ottore Dalhoff, und er befindet sich augenblicklich hier im Hause. Wollen Sie, daß ich ihn rufe?"

selben Lage, wo mir oder anderen diese Aufführung gelingen ist, für immer aus Ihrem Gesichtskreis verschwinden werde."

Hilde brünnig über diesen noch immer gefest. Nur das rasche Atmen ihrer Brust, und die Art, wie sie sich umdrehte, die Handflächen zusammenpreßte, gaben Zeugnis von der starken Bewegung, die seine Worte in ihr hervorgerufen hatten.

"Ich weiß nicht, ob es dieser ausdrücklichen Erklärung bedürftig wäre," erwiderte sie endlich leise. "Aber wenn Sie mich nicht für notwendig halten, so werde ich mich natürlich nicht weigern, Sie zu besuchen, und es wird mich freuen, wenn Sie das tun werden."

Er verneigte sich zustimmend, und sie verließ das Zimmer. Wohl hätte er gerne noch eine Reihe von Fragen an sie gerichtet, ehe ihre weitere Unterredung einen Zeugen erhielt; aber er hatte die Empfindung, daß es für nach seiner Erklärung petentlich gewesen sei, länger mit ihr allein zu bleiben, und er war entschlossen, all ihren Wünschen Rechnung zu tragen, soweit er sie nur immer zu erraten vermochte.

Eine längere Zeit war vergangen, ehe Hilde zurückkehrte. Sie kam in Begleitung derselben beiden Personen, von denen sie bei der Handlung in Hoboken empfangen worden war. Und die durch seinen Verfall ausgebildete Gewohnheit, in den Hypothesen der Menschen zu leben, ließ den Detektiv nicht nach dem ersten verhängnisvollen Augenblick irgendwelchen Zweifel, daß dieser Herr von seinem Ansehen einer freiwilligen Mitarbeiterschaft nicht über die Maßen erbaudet sei. Die Begrüßung, die ihm von dieser Seite zuteil wurde, war von sehr gemessener Höflichkeit. Und eine gewisse Entschädigung dafür bot ihm nur die lebhafteste Wärme, mit der die kleine, ältliche Dame ihm entgegenkam. Er hatte gehört, daß er für ihr Werk, Longwood, die Schwiegermutter des verunglückten Herrn, Longwood, vor sich habe, und die sie war, es die jetzt zuerst das Wort an ihn richtete.

Fräulein Hilde teilte uns mit, daß Sie bei der Auffindung meines unglücklichen Sohnes beifällig sein wollen. Da, mein Herr, wenn Sie ihn uns lebend wiedergeben könnten, wir würden mit Freuden alles hingeben, was wir besitzen, um Sie dafür zu belohnen.

(Fortsetzung folgt.)

